SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

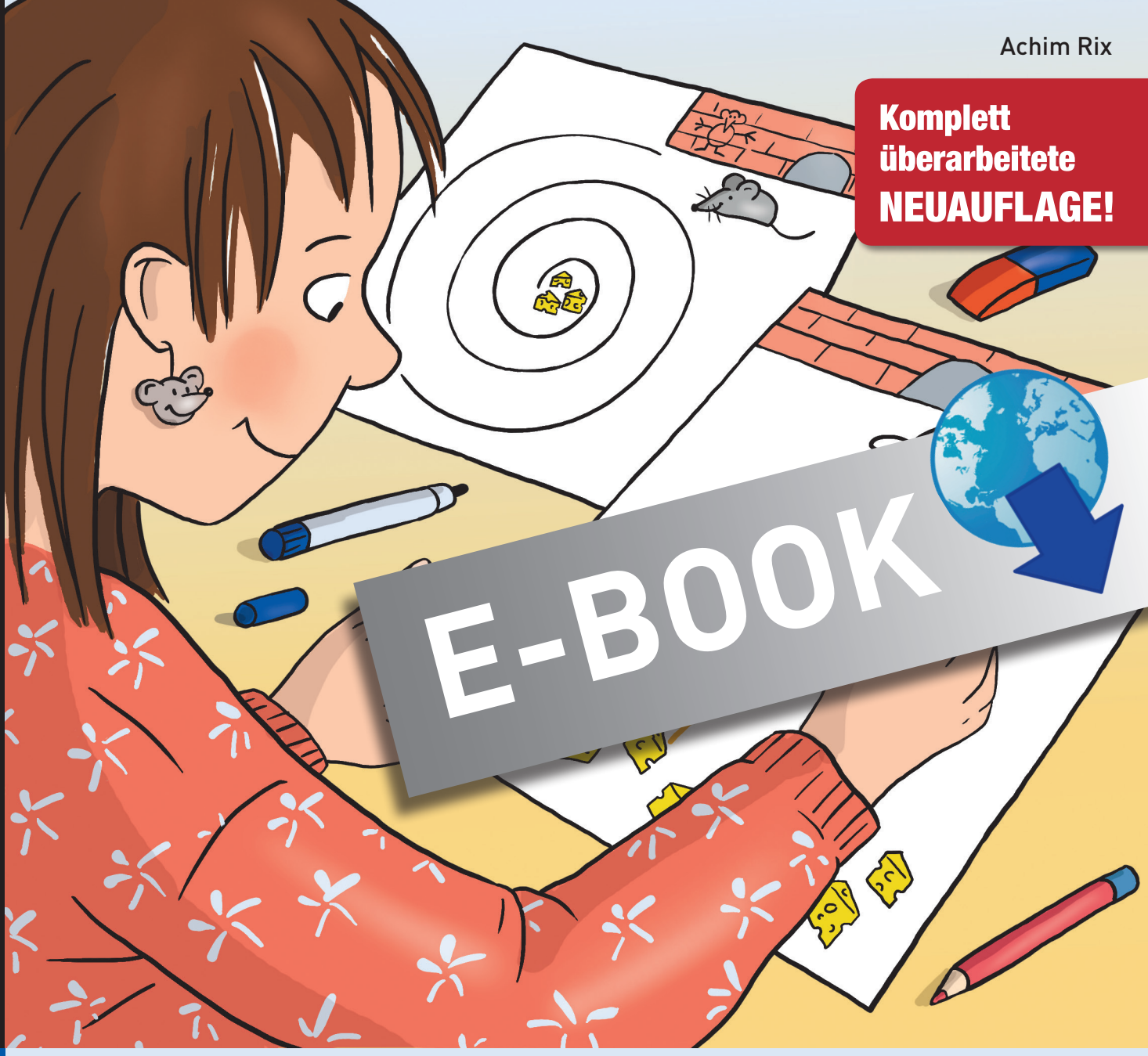
Den Stift im Griff

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

Achim Rix

Komplett überarbeitete NEUAUFLAGE!



Bergedorfer Unterrichtsideen

Den Stift im Griff

137 Spielhandlungen zur Schulung der Grafomotorik

1. Klasse

PERSEN

Achim Rix

Den Stift im Griff

137 Spielhandlungen zur Schulung der Grafomotorik

PERSEN

Der Autor

Achim Rix studierte Sport und Sonderpädagogik in Kiel und arbeitet zurzeit als Studienleiter am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein (IQSH), in der Aus-, Fort- und Weiterbildung vor allem von Sonderschullehrkräften, insbesondere unter den Aspekten von Inklusion.

Dieses Werk ist eine Überarbeitung des bisherigen Titels „Den Stift im Griff 1“ (ISBN 978-3-8344-3820-1).

© 2016 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafiken: Achim Rix / Katharina Reichert-Scarborough
Fotos: Olaf Ballnus
Überarbeitung: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-50504-4

www.persen.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

1 Einführung 5

2 Grafomotorik 6
2.1 Definition „Grafomotorik“ 6
2.2 Analyse des Lerngegenstandes „Grafomotorik“ 6
2.2.1 Hand/Griff- und Haltetechnik 7
2.2.2 Bewegungsführung/Stütz- und Unterstützungsfunktion 9
2.2.3 Bewegungsrichtung 10
2.2.4 Art der Ausführung 11
2.2.5 Schreibgerät 11
2.2.6 Untergrund 12
2.2.7 Zusätzliche Koordinationen 13
2.2.8 Beurteilungskriterien 13
2.2.9 Handlungsstrukturanalyse „Grafomotorik“: Malen – Zeichnen – Schreiben 15

3 Diagnostisch-didaktische Aspekte 16
3.1 Pädagogische Konsequenzen aus der Analyse des Lerngegenstandes Grafomotorik 16
3.2 Diagnostik und Förderung: Arbeiten mit der Handlungsstrukturanalyse 23
3.3 Diagnostik mit dem Kieler grafomotorischen Bogen (KgB) 25

4 Didaktisch-methodische Aspekte 28
4.1 Zum allgemeinen Aufbau der Förderung 28
4.2 Anmerkungen zur pädagogischen Grundstruktur von Förderung 29
4.3 Phasen einer Fördersequenz 31

5 Ziffern und Buchstaben
Analyse der sensomotorischen Anforderungsstruktur 37
5.1 Vorbemerkungen 37
5.2 Ziffern 37
5.3 Druckbuchstaben 38
5.4 Schreibschrift – Lateinische und Vereinfachte Ausgangsschrift 40
5.5 Analyse von Schulschriften 44

6 Arbeitsbögen 46
Maus (33 Bögen) 47
Rennwagen (35 Bögen) 80
Zirkus (25 Bögen). 115
Segelboot (14 Bögen) 140
Feuerwehr (14 Bögen) 154
Briefträger (3 Bögen) 168
Luftballon (3 Bögen) 171
Fahrrad (2 Bögen) 174
Postauto (1 Bogen) 176
Lineatur (1 Bogen) 177

7 Literatur 178

8 Kieler grafomotorischer Bogen (KgB) 179
Kurzanleitung zur Handhabung des KgB 179
Kieler grafomotorischer Bogen (KgB) 180
Protokollbögen zum Kieler grafomotorischen Bogen (KgB) 181

© Persen Verlag

1 Einführung

Die Bedeutung des Bereiches „Grafomotorik“ erscheint insgesamt unumstritten. Sich die notwendige sensomotorische Kompetenz, also die erforderlichen Wahrnehmungs- und Bewegungsleistungen für den Schreiblernprozess anzueignen, stellt für viele Kinder eine erhebliche Schwierigkeit dar.

Eine Vielzahl an Förderkonzepten und Aufgabensammlungen in Übungsheften versucht, den in der Praxis erlebten Problemen zu begegnen. Allein das Angebot für den Bereich der Vorschulerziehung zum Malen-, Zeichnen-, Schreibenlernen erscheint unübersichtlich und gewaltig. Gemeinsames Merkmal der meisten praxisorientierten Veröffentlichungen ist meines Erachtens, dass die angebotenen Sammlungen eher zufälligen Charakter zu besitzen scheinen. Die Zusammenstellungen thematisieren zwar viele relevante Strichführungen, oftmals gleich mehrere auf einer Seite, sie entbehren aber einer systematischen Analyse des Lerngegenstandes.

Genau dies ist das Anliegen dieser Publikation. Erst eine differenzierte Analyse des Lerngegenstandes Grafomotorik ermöglicht einerseits Diagnostik und andererseits die Bereitstellung individualisierter Förderangebote.

In Kapitel 2 „Grafomotorik“ erfolgt eine Bestimmung dessen, was „grafomotorische Grundkompetenz“ ist. Geleitet wird die Analyse von der Frage nach den Aspekten, welche den Aneignungsprozess der Produktion grafischer Zeichen bestimmen. Über eine sogenannte Handlungsstrukturanalyse sollen alle Einfluss nehmenden Aspekte einzeln in ihrem hierarchischen Aufbau, d. h. von leicht nach schwer strukturiert werden. Im Ergebnis der Handlungsstrukturanalyse liegt der Lerngegenstand „Grafomotorik“ auf einer Seite zusammengefasst vor.

In Kapitel 3 „Diagnostisch-didaktische Aspekte“ finden sich Antworten auf die Fragen:

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Stifthaltung und der Handschrift?
- Was kennzeichnet einen geeigneten Stift im Anfangsunterricht?
- Was definiert eine geeignete Ausgangsschrift?

Die Faktengrundlage zur Beantwortung liefert die Analyse des Lerngegenstandes. Es wird aufgezeigt, welche Effekte bestimmte Grifftechniken auf die Bewegungsführung haben, warum der Zangengriff deshalb die optimale Stifthaltung darstellt und welche Kriterien vernünftigerweise zur Beurteilung einer Handschrift angelegt werden sollten. Die Ausgangsschriften werden ebenso kriteriengeleitet analysiert und kommentiert. Ferner wird anhand von Beispielen demonstriert, wie die Handlungsstrukturanalyse „Grafomotorik“ über Beobachtung diagnostisch genutzt werden kann bzw. wie Förderung aus dieser Beobachtung abgeleitet werden kann.

Dieses Testverfahren findet sich in **Kapitel 8 „Kieler grafomotorischer Bogen (KgB)“**.

In Kapitel 4 „Didaktisch-methodische Aspekte“ wird beschrieben, wie aus der Handlungsstrukturanalyse auch Förderangebote abgeleitet werden können.
Wenn die Leistung eines Kindes in Bezug auf den 1. Aspekt, den 2. Aspekt, den 3. Aspekt usw. genau diagnostiziert ist, dann kann die nächst schwierigere Aufgabenstellung abgeleitet und angeboten werden. Diese kann aus der hierarchisierten Struktur abgelesen werden (oder es wird überprüft, in welcher Qualität die leichteren Anforderungen bewältigt werden).

Ferner finden sich hier Aussagen darüber, wie Förderung strukturiert werden kann (Phasen einer Fördersequenz) und welche allgemeinen Aspekte zu bedenken sind (Motivation, Sensibilisierung, Lockerung, Dehnung, Fingerbeweglichkeit, Kräftigung).

Es wird zudem beschrieben, wie die Arbeitsbögen des Förderprogramms aufgebaut sind und wie diese eingesetzt werden können.

In Kapitel 5 „Ziffern und Buchstaben“ erfolgt eine Analyse der sensomotorischen Anforderungsstruktur dieser grafischen Zeichen.
Dass es sich bei diesem Buch nicht um einen Schreiblehrgang handelt, dürfte inzwischen schon deutlich geworden sein. Um aber nachzuweisen, dass mit den in den Arbeitsbögen thematisierten Strichführungen genau die Bewegungen trainiert werden, die auch beim Schreiben von Ziffern und Buchstaben eingesetzt werden, wurden die Buchstaben und Ziffern in der Druckschrift und exemplarisch in den Schreibschriften Lateinische Ausgangsschrift und Vereinfachte Ausgangsschrift genauer analysiert. Die Analyse mündet in einen bewertenden Vergleich. Zudem werden die Schulausgangsschrift und die Grundschrift betrachtet und eine Empfehlung für den Einsatz einer Ausgangsschrift abgeleitet.

In Kapitel 6 „Arbeitsbögen“ werden als **grafomotorisches Förderprogramm** 137 Arbeitsbögen vorgestellt, die alle relevanten Bereiche des Lerngegenstandes im Hinblick auf die Zielgruppe thematisieren.

© Persen Verlag

2 Grafomotorik

2.1 Definition „Grafomotorik“

Unter dem Begriff **Grafomotorik** lassen sich alle Prozesse einordnen, die zu einer Produktion von grafischen Zeichen mittels der Hand und einem Schreibgerät auf einem Untergrund führen.
Die Produktion des grafischen Zeichens ist dadurch charakterisiert, dass eine direkte Entsprechung zwischen der ausgeführten Bewegung und dem grafischen Zeichen besteht, also alle Elemente des Zeichens sukzessiv oder fließend vollzogen werden.

Um Diagnostik betreiben und um Förderung ableiten bzw. planen zu können, bedarf es einer über diese Definition hinausgehenden Analyse, die den Lerngegenstand weiter aufschlüsselt. Folgende Aspekte lassen sich differenzieren:

► **Hand/Griff- und Haltetechnik**

- Wird die linke oder die rechte Hand eingesetzt?
- Welche Griff- und Haltetechniken werden angewandt?

► **Bewegungsführung/ Stütz- und Unterstützungsfunktion**

- Wie gelingt die Bewegungsführung bei der Produktion eines grafischen Zeichens?
- Welche Körperteile sind wesentlich an der Bewegungsführung beteiligt?
- Wie wird die Bewegungsführung abgestützt?
- Welche Körperteile leisten die Unterstützungsfunktion?

► **Bewegungsrichtung**

- Welche Bewegungsrichtungen bei der Produktion von grafischen Zeichen gibt es?
- Wie können diese bezüglich ihres Anforderungsgehaltes eingeschätzt werden?

► **Ausführung**

- Welche Arten von Ausführungen können bei ein und derselben Strichführung unterschieden werden?
- Wie können diese bezüglich ihres Anforderungsgehaltes eingeschätzt werden?

► **Schreibgerät**

Welche Schreibgeräte beeinflussen den Produktionsprozess und wie?

► **Untergrund**

Welche Untergründe (Formate/Lineaturen) beeinflussen den Produktionsprozess und wie?

► **Beurteilungskategorien**

Welche Kriterien eignen sich zur Qualitätsanalyse bei der Produktion von grafischen Zeichen und beim fertigen Produkt?

► **Zusätzliche Koordinationsleistungen**

In welcher Art nehmen die zusätzlichen sensomotorischen Leistungen wie etwa die Sitzkoordination, die Standkoordination oder die visuelle Koordination Einfluss auf den grafomotorischen Produktionsprozess?

Deutlich dürfte schon hier werden, dass sich der Lerngegenstand Grafomotorik nicht allein auf den Aspekt Schreiben reduzieren lässt, sondern auch die sensomotorischen Elemente des Malens oder Zeichnens enthält. Dies soll nun näher untersucht werden.

2.2 Analyse des Lerngegenstandes „Grafomotorik“

Die Analyse des Lerngegenstandes Grafomotorik erfolgt durch die sogenannte **Handlungsstrukturanalyse**. Mit einer Handlungsstrukturanalyse wird versucht, einen Lerngegenstand in seine verschiedenen Aspekte aufzugliedern und jeden einzelnen Aspekt von leicht nach schwer zu hierarchisieren.
Die Hierarchisierung basiert auf Entwicklungslogik und Sachlogik. Entwicklungslogik meint, dass erste Auseinandersetzungen von Kindern mit Stiften nicht gleich in einer perfekten Stifthaltung münden, sondern sie zunächst mit dem Greifreflex auf einen dargebotenen Stift reagieren. Sachlogik bedeutet, dass es beispielsweise aufgrund der jeweiligen Geräteigenschaften einfacher ist, mit einem Bleistift einen Strich zu ziehen als mit einem Füllfederhalter.
Der Vorteil der Handlungsstrukturanalyse besteht darin, dass am Ende der Analyse der gesamte Lerngegenstand auf einer Seite zusammengefasst vorliegt. Sowohl Fragen der **Diagnostik** (Was kann das Kind?), als auch der **Didaktik** (Welches Angebot stelle ich zur Verfügung?) können mit dieser Struktur beantwortet werden.

In diesem Kapitel soll zunächst die Handlungsstrukturanalyse „Grafomotorik“ erarbeitet werden.
Alle Aspekte, die in der Zusammenschau[1] auftauchen, sind mit Symbolen markiert, wobei

▶ einen übergeordneten Aspekt kennzeichnet und

▷ für einen Unterpunkt steht.

Wie mit einer Handlungsstrukturanalyse gearbeitet werden kann, findet sich in Kapitel 3.

[1] vgl. Handlungsstrukturanalyse „Grafomotorik“ auf der Seite 15

Achim Rix: Den Stift im Griff
© Persen Verlag

2.2.1 Hand/Griff- und Haltetechnik

Hand

Die beidhändige Produktion grafischer Zeichen kann vernachlässigt werden. Insofern ist zu unterscheiden, ob die rechte Hand oder die linke Hand zur Produktion benutzt wird. Der Rechtshänder fasst den Stift je nach Handgröβe mit einem Abstand von etwa 2–3 cm von der Spitze[1]. Er schreibt aufgrund der Schreibrichtung „von links nach rechts“ mit einer gezogenen Bewegung.

Der Linkshänder dagegen schiebt den Stift und wischt gleichzeitig mit der Hand über das eben produzierte Zeichen. Um Letzteres zu vermeiden, kompensieren Linkshänder häufig mit einer zur Verkrampfung neigenden starken Beugung und Auswärtsdrehung[2] des Handgelenkes. Eine Lösung kann das Schreiben mit einer eher gestoβenen Bewegung von unten sein. Der Stift wird etwas weiter hinten gefasst und das einwärtsgedrehte Handgelenk unter die Zeile gelegt. Schreibbewegungen resultieren hier überwiegend aus der Beugung und Streckung der Finger. Diese Lösung bereitet den Kinder häufig Probleme. Noch geeigneter erscheint es, durch eine Drehung des Blattes um ca. 30° nach rechts ein „schräges“ Schreiben, quasi von oben nach unten, zu initiieren. In diesem Fall kann die Stifthaltung analog zum Rechtshänder angewandt werden. Die Bewegungsführung aus den Fingern ist nicht so zwangsläufig notwendig, wie bei der ersten Variante.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Hand/Händigkeit**
▷ rechts (konstant oder wechselt die Hand)
▷ links (konstant oder wechselt die Hand)

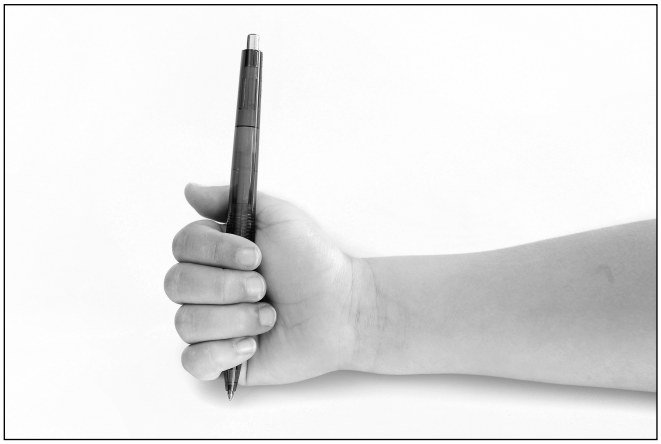
Griff- und Haltetechnik

Basierend auf dem Entwicklungsprinzip „von körpernah zu körperfern“ erschlieβt sich das Kind im Verlauf der Entwicklung verschiedene Griff- und Haltetechniken. Ihre entwicklungsorientierte Hierarchisierung ergibt folgende Reihenfolge:

Greifreflex

Durch Druck auf die Fingergrundgelenke oder die Handinnenfläche kommt es zum reflexhaften Greifen. Der Daumen liegt überwiegend unbeteiligt neben der geschlossenen Faust.

Palmargriff



Das Objekt wird mit gebeugten Fingern und gebeugtem oder gestrecktem Daumen (keine Oppositionsstellung!) gegen die Handfläche gedrückt.

Tunnelgriff

Das Objekt wird mit gebeugten Fingern und opponiertem Daumen quer gegen die Handfläche gedrückt. Varianten des Tunnelgriffs sind der Kammgriff (Klimmzug am Reck) und der Ristgriff (Klettern an der Sprossenwand).

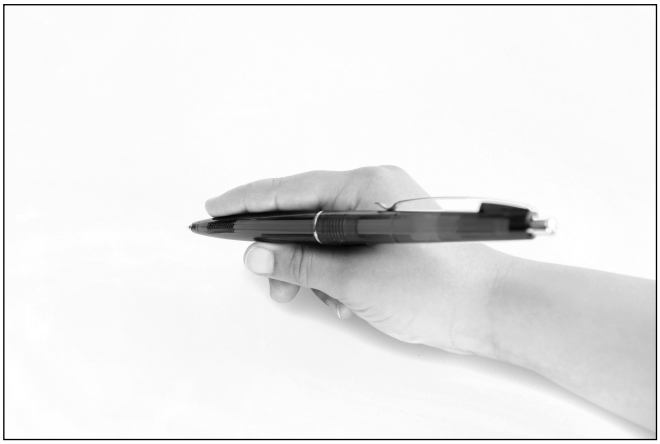
[1] Siehe ausführlich Seite 15 ff.
[2] Bei der Beschreibung von Körperpositionen, Bewegungsrichtungen und -mustern werden in der Literatur in der Regel medizinische Fachbegriffe verwendet. Hier eine kleine Übersetzungshilfe:
Einwärtsdrehung = Pronation
Auswärtsdrehung = Supination
(Merkhilfe: Suppe löffeln)
gebeugt = flektiert
gestreckt = extendiert

© Persen Verlag

Pfötchengriff

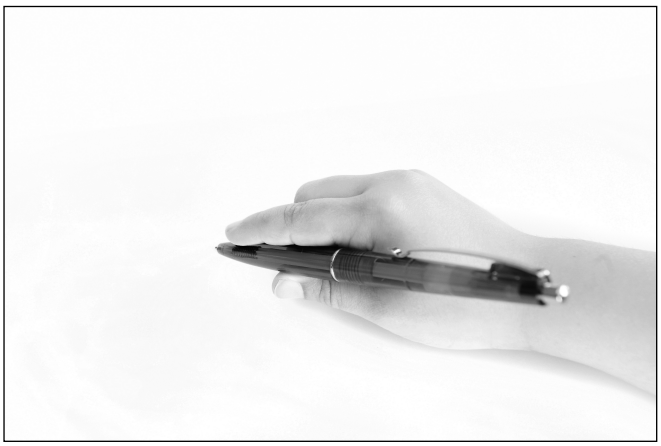
Das Objekt wird mit mehreren leicht gebeugten Fingern und gestrecktem, opponiertem Daumen mit den Fingerspitzen ergriffen.

Pinzettengriff



Das Objekt wird bei auswärtsgedrehter Hand mit gestrecktem Zeigefinger und gestrecktem, opponiertem Daumen ergriffen.

Scherengriff



Das Objekt wird bei einwärtsgedrehter Hand mit gestrecktem Zeigefinger und gestrecktem, opponiertem Daumen ergriffen.

Zangengriff

Das Objekt wird bei auswärtsgedrehter Hand mit gebeugtem Zeigefinger und weitgehend gestrecktem, opponiertem Daumen mit den Fingerspitzen ergriffen.

Der Zangengriff stellt den eigentlichen Schreibgriff dar.
Die erweiterte Kuppe des gebeugten Zeigefingers und der leicht gebeugte, opponierte Daumen ergreifen den Stift je nach Größe der Hand ca. 2–3 cm von dessen Spitze entfernt, während der Mittelfinger hinterlegt nur Hilfs- bzw. Stützarbeit leistet. Die übrigen Finger werden leicht gebeugt, in Richtung Handfläche gehalten. Der Stift selbst sollte mit ca. 45° zur Schreibrichtung gehalten werden.
Während des Schreibprozesses selbst kommt es unter dem Aspekt Bewegungsführung zu einer Kombination von Zangengriff (Beugung) und Pinzettengriff (Streckung). So lassen sich kleinräumige Bewegungen aus den Fingern optimal steuern.

Achim Rix: Den Stift im Griff
© Persen Verlag

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Griff- und Haltetechnik**
▷ Greifreflex
▷ Palmargriff
▷ Tunnelgriff
▷ Pfötchengriff
▷ Scherengriff
▷ Pinzettengriff
▷ Zangengriff

2.2.2 Bewegungsführung/Stütz- und Unterstützungsfunktion

Bei der Produktion grafischer Zeichen sind bezogen auf die Bewegungsführung bzw. die Stütz- und Unterstützungsfunktion vier Komponenten beteiligt:
das Schulter- und Ellenbogengelenk
der Unterarm
das Handgelenk
die Finger

Der Anteil dieser vier Komponenten am grafomotorischen Produktionsprozess fällt unterschiedlich aus. Er ist abhängig vom Stand der allgemeinen Entwicklung nach dem Prinzip „von körpernah zu körperfern“ und dem zu produzierenden Zeichen. Dies soll nachfolgend für die vier Komponenten beschrieben werden.

Schulter- und Ellenbogengelenk

Schulter- und Ellenbogengelenk leisten zunächst bei den ersten grafischen Produktionen des Kindes die wesentliche Arbeit bei der Bewegungs(aus)führung.
Die Kinder vollführen weit ausfahrende Bewegungen aus dem Schulter- und Ellenbogengelenk. Eine Bewegungsführung aus dem Handgelenk oder den Fingern kann noch nicht oder kaum geleistet werden. Dies korrespondiert natürlich mit dem Stand der Griffentwicklung. In dieser ersten Phase wird vornehmlich der Palmargriff oder der Tunnelgriff angewandt.
Später leisten das Schulter- und Ellenbogengelenk eher Unterstützungsfunktion. Etwa bei einer Malaufgabe, die vorsieht, dass ein kleines Feld ausgemalt werden soll, wird die Bewegungsführung aus dem Schulter- und Ellenbogengelenk nur noch unterstützt.

Dabei besteht eine Abhängigkeit von der Aufgabenstellung.
Räumlich/zeitlich längere grafische Zeichen, also großräumige Strichführungen in alle Bewegungsrichtungen, provozieren eine Bewegungsführung aus dem Schulter- und Ellenbogengelenk.
Bei räumlich/zeitlich kürzeren grafischen Zeichen, also mittelräumigen oder kleinräumigen Strichführungen, leistet das Schulter- und Ellenbogengelenk eher unterstützende Funktion. Die Bewegungsführung wird hier entweder vom Handgelenk oder von den Fingern übernommen.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Schulter- und Ellenbogengelenk**
▷ leisten überwiegend die Bewegungsführung
▷ leisten überwiegend Unterstützungsfunktion

Unterarm

Der Unterarm wird zu Beginn des grafomotorischen Kompetenzerwerbs nicht aufgestützt. Später sollte er beim Schreiben etwa zu 2/3 aufgestützt werden. Zur Veranschaulichung dieses Prozesses kann auf das oben gegebene Beispiel verwiesen werden.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Unterarm**
▷ wird nicht aufgestützt
▷ (zu 2/3) aufgestützt

Handgelenk

Das Handgelenk ist zunächst kaum an der Bewegungsführung beteiligt und wird in der Regel nicht aufgestützt. Später kann die Bewegungsführung zunehmend mit dem nun aufgestützten Handgelenk gestaltet werden.

Erfolgen Mal- und Kritzelbewegungen aus dem Handgelenk, treten das Schulter- und Ellenbogengelenk bei der Bewegungsführung etwas zurück. Oft sind es Drehbewegungen aus dem Handgelenk, die z. B. mit dem Tunnelgriff oder bereits mit dem Pfötchengriff ausgeführt werden. Aufgrund dieser Grifftechniken wird das Handgelenk dabei noch nicht aufgestützt. Erst wenn eine Auswärtsdrehung des Handgelenkes (Supination) erfolgt ist (Pinzettengriff und Zangengriff), kann das Handgelenk sinnvoll aufgestützt werden.
Auch später (selbst bei sechsjährigen Kindern) ist immer wieder zu beobachten, dass bei langen, aus dem Schulter- und Ellenbogengelenk geführten Bewegungen das Handgelenk wieder angehoben wird.

Neben diesen entwicklungsorientierten Aspekten besteht auch hier eine Abhängigkeit zur Aufgabenstellung:
Bei räumlich/zeitlich längeren grafischen Zeichen, also großräumigen Strichführungen in alle Bewegungsrichtungen, wird das Handgelenk zumeist fixiert gehalten und ist so an der Bewegungsführung kaum beteiligt.
Räumlich/zeitlich kürzere grafische Zeichen, also mittelräumige Strichführungen, provozieren eher eine Bewegungsführung aus dem Handgelenk.
Bei **Rechtshändern** erfolgt die Bewegungsführung zudem zumeist aus dem Handgelenk, wenn eine diagonale Strichführung „von links unten nach rechts oben“ und umgekehrt gefordert wird sowie immer dann, wenn das Handgelenk parallel zum Strich ausgerichtet platziert wird (unter dem Strich bei waagerechter, seitlich neben dem Strich bei senkrechter Strichführung usw.).
Die Bewegungsführung bei **Linkshändern** ist bei den Diagonalen genau umgekehrt.

© Persen Verlag

Weitere Beurteilungskriterien ergeben sich aus der Einschätzung der Bewegungsqualität des Handgelenks.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Handgelenk**
▷ nicht aufgestützt/aufgestützt
▷ an der Bewegungsführung kaum beteiligt/
an der Bewegungsführung wesentlich beteiligt
▷ gut beweglich/steif/verkrampft
▷ stark einwärtsgedreht/stark auswärtsgedreht

Finger

Die Finger sind zunächst kaum an der Bewegungsführung beteiligt. Später können sie wesentlich die Bewegungsführung übernehmen. Dies korrespondiert wiederum mit der Griffentwicklung. Erst die Kombination von Pinzetten- und Zangengriff erlaubt eine echte Bewegungsführung aus den Fingern.
Die Abhängigkeit zur Aufgabenstellung stellt sich hier wie folgt dar: Bei großräumigen, zum Teil auch bei mittelräumigen Bewegungsführungen werden die Finger überwiegend fixiert gehalten, d. h., die Finger sind an der Bewegungsführung kaum beteiligt. Räumlich/zeitlich kurze grafische Zeichen, also kleinräumige Strichführungen, provozieren dagegen eine Bewegungsführung aus den Fingern.
Bei **Rechtshändern** erfolgt die Bewegungsführung zudem aus den Fingern, wenn eine diagonale Strichführung „von rechts unten nach links oben“ und umgekehrt gefordert wird.
Die Bewegungsführung bei **Linkshändern** ist bei den Diagonalen genau umgekehrt.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:
▶ **Finger**
▷ an der Bewegungsführung kaum beteiligt
▷ an der Bewegungsführung wesentlich beteiligt
▷ gut beweglich/steif/verkrampft

Zusammengefasst gilt:

Die Bewegungsführung beim Schreiben erfolgt aufgrund der Kleinräumigkeit normaler schriftlicher Äußerungen aus dem Handgelenk und den Fingern. Schulter- und Ellenbogengelenk leisten dabei Unterstützungsfunktion bzw. bewirken das seitliche Versetzen des Handgelenkes, wobei der Stift zumeist vom Untergrund abgehoben wird.
Der Anteil der einzelnen Komponenten ist bei geübten Schreibern unterschiedlich ausgeprägt. In der Regel dominiert entweder eine Bewegungsführung aus den Fingern oder aus dem Handgelenk.

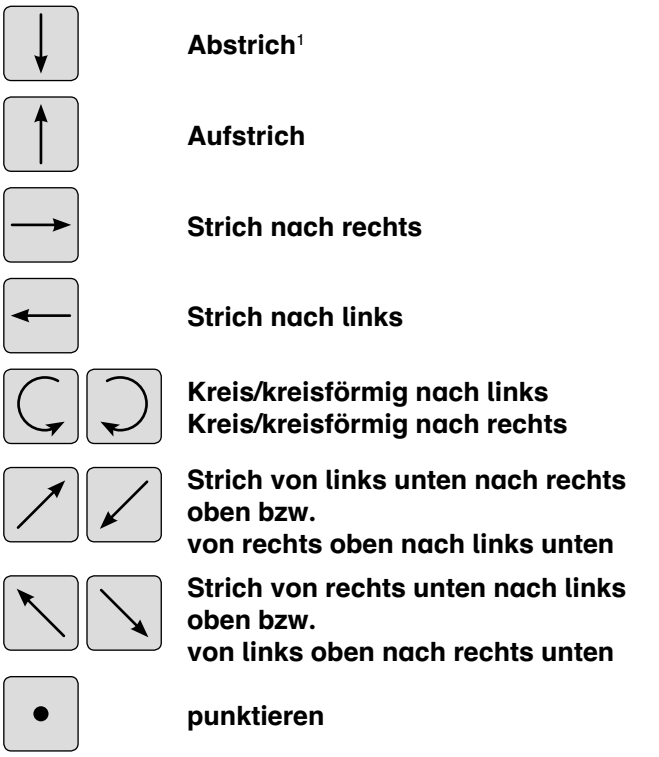
2.2.3 Bewegungsrichtung

Zur Darstellung der möglichen Bewegungsrichtungen der Strichführungen werden hier Piktogramme benutzt, die dann auch auf den Arbeitsbögen erscheinen (ab Seite 47). Auch bei diesem Aspekt wurde wiederum versucht, von „leicht nach schwer“, also im Sinne der Sach- und Entwicklungslogik zu hierarchisieren.

Zunächst ist zwischen einer Strichführung ohne Umkehrpunkte und einer mit Umkehrpunkten zu unterscheiden. Ein Beispiel:
Ein Quadrat kann aus lauter Einzelstrichen zusammengesetzt werden. Zeichnet man es hingegen in einem Zug, so sind Umkehrpunkte (Bewegungsendpunkte) mit Richtungsänderungen in die Strichführung zu integrieren. Letztere Aufgabe ist deutlich schwieriger.

Für die Handlungsstrukturanalyse ist zu notieren:

Strichführung ohne Umkehrpunkte
Ohne Umkehrpunkte heißt: Nach einem Bewegungsendpunkt erfolgt keine weitere Strichführung



Abstrich[1]

Aufstrich

Strich nach rechts

Strich nach links

Kreis/kreisförmig nach links
Kreis/kreisförmig nach rechts

Strich von links unten nach rechts oben bzw.
von rechts oben nach links unten

Strich von rechts unten nach links oben bzw.
von links oben nach rechts unten

punktieren

[1] Für alle Bewegungsrichtungen gilt, dass die Strichführung im weitesten Sinne das Kriterium erfüllt.

Achim Rix: Den Stift im Griff
© Persen Verlag

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Den Stift im Griff

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de